Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserat für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 252. Freitag, den 28. Oktober. 1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8, Ludw. Kramer, Diemitz.

Für die Monate November und Dezember eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 1 ℳ 50 ₰.

Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Politisches Tagesbild.

Der Wiener Hof rüstet sich, den erwarteten hohen Besuch mit allen seinem Range gebührenden Ehren zu empfangen. Das Programm der Festlichkeiten, welche während der Anwesenheit des italienischen Königspaares in der **österreichischen** Hauptstadt stattfinden, ist vorläufig folgendermaßen entworfen: Am Freitag, 28. d., große Truppenrevue auf der Schmelz, Familiendiner in der Hofburg, Galatheater in der Oper. Am Sonnabend den 29. d., Vormittags, Jagd in der Umgebung Wiens, Galadiner, Besuch des Operntheaters. Am Sonntag den 30. Dejeuner beim Botschafter Grafen Robillant, hierauf Vorstellung des gesammten diplomatischen Korps in der Hofburg, Diner beim Erzherzog Rainer, Abends Konzert in der Hofburg. Am Montag den 31. um 7½ Uhr früh erfolgt die Abreise des Königspaares. Ihre Majestät wird, wie nun bestimmt ist, zu den Hoffestlichkeiten von Gödöllö nach Wien kommen, ebenso Kronprinz Rudolf; die Kronprinzessin ist durch ihren Zustand am Erscheinen verhindert.

Der **englischen** Regierung ist aus Prätoria die erfreuliche Nachricht von der Genehmigung des Abkommens mit Transvaal seitens des Volksraads jener Republik zugegangen. Die Boeren haben nur den, das englische Prestige völlig intakt lassenden Zusatz gemacht, daß der Volksraad zu England das Vertrauen hege, es werde die Konvention modifiziren, sobald dieselbe sich als unausführbar herausstellen sollte.

Zufolge einer Mittheilung aus Athen fährt die **griechische** Regierung mit der in Angriff genommenen Abrüstung energisch fort. Sie hat die Beurlaubung der Freiwilligen und der Reserven verfügt und alle Anstalten getroffen, daß mit der Uebergabe von Volo die griechische Armee auf den permanenten Friedensstand von 30,000 Mann reduzirt sei.

Den letzten Nachrichten aus **Korea** zufolge hat der **japanische** Kommissair drei Forderungen an die dortige Regierung gestellt: 1. Eröffnung des Hafens von Ninsen für den japanischen Handel. 2. Freie Ausfuhr von Reis und einigen anderen Artikeln. 3. Erlaubniß für die Japanesen, im Innern des Landes zu reisen. Das erste dieser Begehren wurde günstig aufgenommen, auf das zweite keine Antwort gegeben und das dritte definitiv zurückgewiesen. Ein hochgestellter Beamter Koreas wurde in den letzten Tagen von der Bevölkerung eines Ortes nicht weit von Seoul ermordet, weil er sich durch seine Tyrannei, besonders gegen die Katholiken, verhaßt gemacht hatte. Seit der vor zwei Jahrhunderten geschehenen Einführung des Christenthums in Korea hat sich ein großer Theil der Bevölkerung bekehrt, man zählt jetzt gegen 80,000 Katholiken im Lande. Die koreanische Frage droht eine sehr verwickelte zu werden.

Präsident **Arthur** stößt bei Neubildung seines Kabinets auf Schwierigkeiten. Edwin de Morgan hat das Schatzsekretariat auf Anrathen seines Arztes abgelehnt.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Oktober. Ein erfreuliches Zeichen für das Wohlbefinden des Kaisers ist dessen nunmehr gefaßter Beschluß, sich an der Jagd in Mecklenburg zu betheiligen. Der Kaiser reist morgen Nachmittag nach Ludwigslust ab und kehrt von dort am Sonntag hierher zurück. Heute wohnte der Kaiser der Taufe des Sohnes seines Generals à la suite, Grafen Lehndorff, bei und konferirte längere Zeit mit dem Minister des Innern v. Puttkamer. Der deutsche Botschafter in Petersburg, Herr v. Schweinitz, hatte heute eine längere Audienz bei dem Kaiser.

— König Humbert kommt nicht nach Berlin. Die „Kreuzzeitung" hält alle Vermuthungen, wonach Se. Majestät in den nächsten Tagen den berliner Hof besuchen würde, für unbegründet. Nach guter Nachricht sei es nie die Absicht des Königs von Italien gewesen, über Wien hinauszugehen und ein Besuch desselben in Berlin sei auch gar nicht nöthig, um die guten Beziehungen zwischen den beiden Monarchen festzustellen.

— Se. k. k. Hoheit der Kronprinz begab sich, wie uns der Telegraph meldet, gestern Abend sofort nach seiner Ankunft in Breslau nach dem im königlichen Schlosse gelegenen Offizierkasino des 11. Infanterie-Regiments. Hier wurde derselbe von dem Obersten von Meerscheidt-Hüllessem begrüßt und im Namen des Regiments zu seinem 25jährigen Jubiläum als Chef beglückwünscht. Se. k. k. Hoheit erwiderte, er schätze sich zur größten Ehre, an der Spitze eines solchen Regiments, das sich stets durch Tapferkeit und Treue ausgezeichnet habe, zu stehen und als ein Zeichen seiner Werthschätzung verleihe er dem Regimente hiermit sein Bild. Das sehr gelungene Bild wurde dem Regimente überreicht. Dasselbe stellt den Kronprinzen in Lebensgröße und Reiterfigur als Obersten des 11. Infanterie-Regiments dar. Er besichtigte heute Vormittag das schlesische Provinzialmuseum. Um 11½ Uhr wurde von Sr. k. k. Hoheit ein Regiments-Appell des 2. schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11 auf dem Hofe der Stadtgraben-Kaserne abgehalten. Um 2 Uhr fand ein Festdiner in der alten Börse statt. Im Lauf des Nachmittags wird dem 2. schlesischen Grenadier-Regiment Nr. 11 von den früheren Offizieren desselben, an ihrer Spitze der Kriegsminister General von Kameke, das Bildniß des Kaisers überreicht.

— Einem Telegramm der „Germ." zufolge hat das Domkapitel zu Breslau heute Vormittag einen Kapitelsvikar in der Person des Herrn Weihbischofs Gleich gewählt. Derselbe ist geboren am 10. September 1815, die Priesterweihe empfing er 1838, im März 1862 wurde er in das Domkapitel berufen. Wie das klerikale Blatt bemerkt, erfreute sich Weihbischof Gleich im höchsten Maße des Vertrauens des verstorbenen Fürstbischofs, der ihn auch zum Weihbischof vorgeschlagen hat.

— Die „Germ." führt Beschwerde, daß der „Reichs-Anz." im nichtamtlichen Theile die Nachricht vom Hinscheiden des protestantischen Bischofs in Jerusalem mit einigen Worten der Anerkennung für die Wirksamkeit des Verstorbenen begleitete, während das amtliche Blatt zum Andenken an den Fürstbischof von Breslau noch kein Wort der Anerkennung gefunden habe.

— Die bayerischen Ultramontanen haben einen Antrag in die Kammer eingebracht, der also lautet: Die Kammer wolle beschließen: An Se. Majestät den König sei die allerehrfurchtvollste Bitte zu stellen: Allerhöchstdieselben wollen die bayerischen Bevollmächtigten zum Bundesrathe anweisen, im Bundesrathe mit allen Kräften dahin zu wirken, daß das Reichsgesetz vom 6. Februar 1875 über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung wieder aufgehoben und die Ehegesetzgebung auf die kirchlichen Grundsätze der Konfessionen zurückgeführt werde.

— Der berliner Magistrat hatte für den Wahltag die Anordnung getroffen, daß jeder Wähler sich mit einer Legitimation zu versehen habe. In Folge dessen hat sich das konservative Centralwahlcomité an den Minister des Innern gewandt. Der Minister hat nunmehr an den berliner Magistrat die Bestimmung erlassen, daß nur in den unerläßlichsten Fällen die Beibringung einer Legitimation gefordert werden solle. Der Minister hat dabei im Princip anerkannt, das der Wahlvorsteher sich Gewißheit verschaffen müsse, ob die an der Wahlurne erscheinende Person wirklich die ist, für die sie sich ausgiebt.

— Ueber die Revision des Genossenschafts-Gesetzes hört die „Magd. Z.", daß es sich dabei nur um Vorarbeiten handelt, welche sich im Wesentlichen an bereits vor längerer Zeit fertiggestellte Entwürfe anlehnen. Der Abschluß des Ganzen bis zu seiner Einreichung bei dem Bundesrathe liegt jedenfalls noch in so weiter Ferne, daß jetzt noch gar nicht zu bestimmen ist, zu welchem Zeitpunkt der Reichstag in die Lage kommen wird, an den Entwurf heranzutreten. Uebrigens wird das ganze aus den früheren

Der Herr Assessor.

Ein Berliner Stillleben von Charlotte Arand.

(Fortsetzung und Schluß.)

Ja er sah zuweilen recht blutdürstig aus, wenn er ging, aber sobald er so durch die Felder hinschritt und die bunten Falter um ihn spielten, fühlte er sein Herz schon friedlicher schlagen, und wenn er ein hübsches Plätzchen fand, war er sähig, eine lange Zeit, die Niemand maß, und Stunden hindurch, die Niemand zählte, dazusitzen und sich umzuschauen und wohl auch endlich zu lauschen, den kuriosen Stimmen, die sich da vernehmen ließen, und die es in der großen Stadt drinnen ganz und gar nicht gab.

Ob dann, am frühen Morgen, die Sonne im grauen Nebel dastand, nicht anders, als ob der Mond am hellen Tage scheinen würde und Wiese und Feld von unzähligen verstreuten Elfenperlen blitzten, oder Mittags die kleinen Vögel sich in den kühlen Wipfeln bargen, die Ameisen über den weißen Sand hin und wieder liefen, der Sumpf wie kochendes Wasser brodelte und dampfte, oder Abends rosige Flocken an dem blauen Himmel und den bemoosten Eicheln hingen und die Amsel im dunkelnden Holze pfiff, ihm war das gleich, alles gefiel ihm, alles freute ihn, und erst recht gefielen ihm die Sperlinge, denen es so wohlig war, wenn sie im Staube untertauchen konnten, und die Rebhühner, die ihre wolligen Jungen vorsichtig aus einem Felde in das andere führten, und die Häschen, die sich die Krautköpfe besahen, als ob es hübsche Mädchenköpfe wären, ehe sie einen wählten, und mit den langen Ohren eine so putzige und witzige stumme Sprache sprachen.

Wie sollte da Müggel die Flinte an die Backe legen?

Ei bewahre, die blieb ruhig im Grase; auf dem glatten Lauf derselben liefen und glitten die kleinen Käfer wie auf einem Eisplatze hin und her, die Spinnen befestigten ihre Hängematten an Müggel's Haaren und schaukelten sich in denselben, und die Hasen sprangen um ihn herum und ohrfeigten sich, daß es zum Kranklachen war.

Wieder einmal hatte den guten, treuen, närrischen Müggel ein grausames Schicksal aus dem Schlößchen vertrieben, diesmal schienen es die Parzen selbst zu sein, in Gestalt dreier alter Tanten mit gesteckten Röckchen, Strickbeuteln und Hauben, die zu beiden Seiten wie Scheuleder standen.

Er saß am Rande des Waldes, dort wo man die Havel erblickte, und träumte, bis der Mond, gleich einer in schimmernde weiße Seide gekleideten Braut, die Wolkenportiere zurückschob und aus seinem blauen himmlischen Boudoir heraustrat. Nun begann das alte Zauberspiel um bethaute Gräser und blanke Blätter, auf den hüpfenden Wellen und über das weite Revier des schwarzen Waldes hin.

Müggel hätte sich und die Welt an diesem Abend vergessen, wenn nicht mit einem Male eine andere Gestalt, die auch hell und milde war, wie die des Mondes, aus dem nahen Dickicht getaucht und neben ihm auf das trockene knisternde Moos hin geglitten wäre, die süße kleine Ottilie, in ihrem Waschkleidchen und ihrer weißen Mantille.

Wie alle Menschen, die sich viel zu sagen haben, saßen sie lange neben einander und schwiegen, ja sie hüteten sich sogar sich anzusehen, ihre Blicke waren in der Weite, dort wo der Fluß, schwarz wie Dinte, unter den herabhängenden Weiden dahin floß, wo im Schilfe geschmeidige loquette Wasserlilien standen und die Schwäne schliefen.

„Was haben Sie nur?" brach endlich Ottilie das Schweigen, „weshalb laufen Sie fort?"

„Ich weiß es selbst nicht."

„Aber ich weiß es."

„Sie — Fräulein Ottilie?"

„Soll ich es Ihnen sagen?" Die kleine Hexe blitzte ihn mit ihren räthselvollen Augen an, und ihre blühenden Lippen näherten sich seinem Ohre. „Sie fürchten sich, Müggel, vor mir fürchten Sie sich."

„Ja, weshalb denn?"

„Weil ich eine Teufelin bin, oder sonst was. Sehen Sie dort die Elfen tanzen?" Sie wies auf die Birken hin, die der Mond in silberne Gewänder gehüllt hatte. Das ist mein Reich hier, das Sie betreten haben, und ich bin Erlkönigs Tochter."

Müggel sah sie erstaunt an.

„Sie sind heute gut gelaunt, liebes Fräulein."

„Meinen Sie? Doch warten Sie ein Augenblickchen nur, jetzt lege ich die Hand auf Ihr Herz, und schon steht es still." Sie that es wirklich und begann zu lachen wie ein rechter Spitzbube. „Was? das Ihre wird erst recht lebendig. Müggel, ich glaube!" Sie drohte ihm mit dem Finger.

„Nein, nicht doch," stammelte er, „wahrhaftig nicht, wie sollte ein Mensch wie ich . . .

„Ach, thun Sie nur nicht so wehmüthig," rief Ottilie und sprang auf und er erhob sich auf die Kniee und lag jetzt vor ihr wie ein irrender Ritter aus der Zeit der Liebeshöfe.

„Ach, Ottilie, wie herrlich Sie jetzt vor mir stehen, so traten die Göttinnen des Homer's vor die armen Sterblichen hin, so thronten die marmornen Schönheiten auf ihren erhabenen Piedestals . . ."

„Ach genug, Herr Müggel, ich bin keine Göttin und bin auch nicht von Marmor."

„Wirklich?" fragte Müggel mit einer Naivität, die seinem frischen Gesichte gar zu gut stand; und muthmaßlich in der Absicht, dies zu ergründen, schlang er die Arme um Ottilie, und schon ruhten ihre Hände auf seinen Schultern und ihr schalkhaftes Gesichtchen neigte sich zu ihm nieder und ihre Lippen . . .

„Ach! was war denn das?" rief sie erschrocken und über und über roth. „Ich glaube, wir haben uns geküßt."

Ottilie wischte sich mit dem fliegenden Aermel ihres Kleidchens den Mund ab und entfloh in den Wald, doch Müggel, der plötzlich zum Löwen wurde, erreichte sie mit ein Paar kühnen Sätzen, die allerdings mehr den Sprüngen eines Grashüpfers als jenen des Wüstenkönigs gleichen mochten, und küßte sie wieder.

Und Ottilie?

Sie schloß die Augen. Sie wollte offenbar nicht sehen, was da vorging im dunklen Walde, während die Elfen im Mondlicht tanzten.

* * *

Noch ein paar Tage, während der Ottilie immer lächelte und die Liebenden allerhand sündhaftes Zeug unter dem Tischtuch, auf dem Pedal des Pianos und hinter den großen rauschenden Blättern des Pfennigmagazins trieben,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18811028016/fragment/page=0001

Reichstagsverhandlungen gewonnene Material als Grundlage für die weiteren Arbeiten benutzt werden.

— Der Etat der Reichsdruckerei für 1882 bis 1883 veranschlagt die Einnahme auf 3 255 120 ℳ, 16 120 ℳ mehr als im Vorjahre. Die fortdauernden Ausgaben betragen 2 203 880 ℳ, 11 900 ℳ mehr als im Vorjahre. Nach Abzug des erwähnten Einnahmepostens verbleibt ein Ueberschuß von 1 051 240 ℳ. Davon ab die einmaligen Ausgaben von 15 000 ℳ, hinterläßt einen Ueberschuß von 1 036 240 ℳ und von 4720 ℳ mehr als im Vorjahre.

— Der Entwurf des Cessionsvertrages für den etwaigen am 29. d. von der Generalversammlung zu beschließenden Verkauf der Thüringischen Bahn an den Staat liegt vor. Die Uebergabe der Bahn erfolgt am ersten Tage des zweiten, auf die Perfektion des Vertrages folgenden Monats. Es soll jedoch bereits vom 1. Januar 1882 ab der Betrieb für Rechnung des Staates erfolgen. Vom 1. Januar 1882 ab gehen auf den Staat die gesammten Nutzungen und Lasten des Vermögens der thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft ohne jede weitere Beschränkung als in diesem Vertrage selbst näher bestimmt ist und vorbehaltlich der den Inhabern der Aktien Lit. C. an der Zweigbahn Gera-Eichicht zustehenden Rechte über. Aus dem Reinertrage hat der Staat auch die vertragsmäßigen Zuschüsse der Stammbahn zu der den Aktien Lit. C. garantirten Rente zu leisten. Die thüringische Eisenbahn-Gesellschaft überläßt den Reinertrag der für alleinige Rechnung der Stammaktien Lit. A. verwalteten Strecken des Jahres 1881 dem Staate für den Betrag von 4 214 409 ℳ (= 9½ % des Stammaktienkapitals Lit. A.). Die Ausgleichung soll derart erfolgen, daß ein etwa vorhandener Ueberschuß über diesen Betrag dem Reservefond zugeführt, ein etwa daran fehlender Betrag diesem entnommen wird. Ferner wird dem Staate der Reingewinn der Zweigbahn Gotha-Leinefelde des Jahres 1881 für den Betrag von 411 757 ℳ überlassen. Der Staat wird die thüringische Eisenbahn zunächst als einen getrennten Vermögenskomplex verwalten. Der Staat gewährt den Inhabern der Stammaktien Lit. A. eine feste jährliche Rente von 8½ % des Nominalbetrages der Aktien. Die Zahlung der Rente erfolgt in halbjährlichen Raten am 1. Juli des laufenden und am 2. Januar des nächstfolgenden Rechnungsjahres gegen Rückgabe des betreffenden Zinscoupons in Erfurt und Berlin. Auf diejenigen Stammaktien Lit. A., rücksichtlich welcher der Umtausch der ausgegebenen Dividendenscheine gegen neue Zinscoupons unterbleibt, wird die Rente nur am 2. Januar gegen Rückgabe der bisherigen Dividendenscheine bezahlt. Für die Betriebsübernahme der Zweigbahn Gotha-Leinefelde für Rechnung des Staates zahlt letzterer zur statutenmäßigen Vertheilung an das Aktienkapital Lit. B. der thüringischen Eisenbahngesellschaft von insgesammt 16 470 300 Mark den jährlichen Betrag von 494 109 Mark postnumerando am 2. Jan. des nächstfolgenden Rechnungsjahres. Die für die Aktien Lit. B. Ser. A. bestehende Zinsgarantie von 4 % wird hierdurch nicht berührt. Der Staat ist verpflichtet, den Inhabern von Stammaktien der Thüringischen Eisenbahngesellschaft gegen Abtretung ihrer Rechte, das heißt gegen Einlieferung ihrer Aktien nebst Dividendenscheinen ꝛc. Staatsschuldverschreibungen der 4 proc. konsolidirten Anleihe anzubieten und zwar: für je 4 Stammaktien Lit. A. Staatsschuldverschreibungen zum Nominalbetrage von 2550 ℳ, für je eine Stammaktie Lit. B. Ser. A. eine Staatsschuldverschreibung zum Nominalbetrage von 300 ℳ, für je 10 Stammaktien Lit. B. Ser. B. Staatsschuldverschreibungen zum Nominalbetrage von 5100 ℳ, für je 2 Stammaktien Lit. B. Serie C. Staatsschuldverschreibungen zum Nominalbetrage von 5100 ℳ, für je 8 Stammaktien Lit. C. Staatsschuldverschreibungen zum Nominalbetrage von 2700 ℳ. Der Umtausch hat spätestens zu beginnen für die Stammaktien Lit. A. am 1. April 1885, für die Stammaktien Lit. B. am 1. Oktober 1882, für die Stammaktien Lit. C. am 1. Oktober 1882. Bei dem Umtausche der Stammaktien Lit. B. Serie A. und Lit. C. erhalten die Inhaber derselben gleichzeitig eine baare Zuzahlung von 2,50 ℳ pro Aktie. Falls der Staat die Auflösung der Thüringischen Eisenbahngesellschaft herbeiführt, hat er an die Liquidatoren einen Kaufpreis a. von 12 352 725 ℳ für die Zweigbahn Gotha-Leinefelde, b. von 10 000 000 ℳ für die Zweigbahn Gera-Eichicht und c. von 40 000 000 ℳ für sämmtliche übrigen Strecken behufs statutengemäßer Vertheilung an die betreffenden Aktionäre zu überweisen. Der ganze Vertrag wird hinfällig, wenn nicht bis zum 1. April 1882 die landesherrliche Genehmigung zu demselben erfolgt ist.

— Der „Reichs-Anzeiger" entschuldigt die mangelhafte technische Herstellung der neuen Reichsstempelmarken mit der Kürze der dafür gegebenen Zeit. Sollten sich, heißt es dann, aus der Größe der Stempelzeichen Mißstände ergeben, die auch durch Anwendung von Stempelapparaten zur Entwerthung der Marken nicht beseitigt werden können, so würden auf Grund der gewonnenen Erfahrungen andere Dimensionen zu bestimmen sein. Einstweilen möchte darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Name oder die Firma nach den ertheilten Ausführungsvorschriften nur theilweise auf die Marke selbst niederzuschreiben zu werden braucht, mit der Niederschrift also erst rechts des Reichsadlers begonnen werden kann, ohne daß dem Entwerthenden daraus irgend welcher Nachtheil erwüchse.

Hagen i. W., 26. Oktober. Geheimer Rath Reuleaux hielt gestern hier vor einer zahlreich besuchten Versammlung eine Rede über die australischen Ausstellungen und über die deutsche Exportindustrie. Redner schilderte die Ausstellungen in Sidney und Melbourne, besprach die dort erzielten deutschen Erfolge und knüpfte daran eine Besprechung der Mittel, welche anzuwenden sein möchten, um den Handelsverkehr mit Australien zu derjenigen Gedeihlichkeit zu entwickeln, welche er dem bisher Erreichten nach verspricht. Er legte darauf sein Programm bezüglich dieser Mittel dar und theilte dieselben in zwei gesonderte Gruppen betreffend die innere Entwickelung der Industrie und betreffend die auswärtige Entwickelung derselben, d. h. den Export.

Posen, 25. Oktober. In der Untersuchungssache wider den ultramontanen Grafen Siegmund Czarnecki auf Rusko wegen Anbringung zweier Fahnen auf dem neu erbauten Schlosse desselben zu Siekowo mit der Aufschrift „Tod den Deutschen!" ist die vom Angeklagten beantragte Revision gegen das ihn zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilende Erkenntniß der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts vom 27. Juni d. J. vom Reichsgericht zu Leipzig als unbegründet zurückgewiesen worden. Der Angeklagte hat somit die ihm zuerkannte Gefängnißstrafe zu verbüßen und außerdem die sämmtlichen Prozeßkosten zu tragen, die um so bedeutender sind, als die Sache dreimal, und zwar zweimal vor dem Landgericht in Lissa und einmal vor dem Landgericht in Posen verhandelt und bei jeder Verhandlung eine größere Anzahl Zeugen vernommen worden ist.

Halle, 27. Oktober.

Sicherem Vernehmen nach ist der fünfte Hauptgewinn, bestehend aus dem Landauer im Werthe von 2000 ℳ, Herrn Neßler in Lauchstädt zugefallen.

— Die umfassenden, mit über 17000 ℳ veranschlagten Regulirungsarbeiten beim Neubau der Infanterie-Kaserne sind von Seiten der königl. Intendantur dem Zimmermeister A. Kulisch von hier zur Ausführung übertragen worden. Die Arbeiten werden sofort in Angriff genommen werden.

— Gestern Nachmittag widerfuhr dem 8½jährigen Bruno Birke, Sohn eines Stellmachers Spitze 19, das Mißgeschick, an der Pferdeschwemme von einem andern Knaben in's Wasser gestoßen zu werden. Durch die Hilfe eines menschenfreundlichen Hausknechts konnte er rechtzeitig gerettet werden.

— Bei der am Dienstag auf dem Jagdreviere zu Trotha abgehaltenen Treibjad wurden 444 Hasen geschossen.

— In der Dölauer Haide sind in vergangener Woche 86 Kaninchen und 20 Hasen geschossen worden, wobei sich das Unglück ereignete, daß ein Schütze verwundet und ein Hund erschossen wurden.

Aus dem Saalkreise.

⊥ Cönnern, 26. Oktober. In verschiedenen Zeitungen waren wiederholt Inserate von der Annoncen-Expedition „Compagnie de Publicité à Rotterdam" veröffentlicht, betreffend den Versandt von Kolonialwaaren: „Thee, Kaffee ꝛc." von einem „Bernhard Wiprecht u. Comp. in Rotterdam", aber nur gegen Kasse. Von hier sind an die genannte Firma verschiedene Geldbeträge eingesandt, aber Waaren kamen bis heute nicht an. Nach angestellten Recherchen ist der ꝛc. Wiprecht nach London verzogen, auch die Annoncen-Expedition war fingirt. Nachdem hierselbst von auswärts ähnliche Schwindeleien gelungen, kam vor einigen Tagen an den Hôtelbesitzer Herrn Weber folgender Brief an:

„Herrn Gustav Weber, Hôtel zur preuß. Krone.
Cönnern (Prov. Sachsen.)
Z. Zt. Magdeburg, d. 21. 10. 81.
Werther Freund.

In c. 8 Tagen komme ich wieder nach dort und zwar diesmal in Begleitung meiner Frau, reserviren Sie uns gefälligst ein hübsches Zimmer mit 2 Betten, wir bleiben längere Zeit bei Ihnen, ich habe diesmal dort viel zu thun. In Berlin bei der Firma W. v. Meyer habe ich mir ein Kistchen unter Nachnahme von 9 ℳ außer Porto nach Ihrem Hôtel bestellt, Sie wollen dasselbe gef. für mich annehmen und zu meiner Ankunft aufbewahren.

Bis dahin mit freundl. Gruß Ihr
C. Schmidt."

Es kam auch richtig das Kistchen — Größe einer Cigarrenkiste — am 23. Oktober c. an, die Annahme wurde jedoch verweigert. Herr W. kennt den Schreiber des Briefes durchaus nicht, sein Fremdenbuch weist seit Jahren keinen Fremden betreffenden Namens auf. Frau Hôtelbesitzer Lange in Aisleben und andere Hôtelbesitzer in Löbejün, Gröbzig, Gerbstädt, Hettstädt ꝛc. haben Briefe gleichen Inhalts bekommen und die Annahme beregter Kistchen ebenfalls verweigert. Zur Entdeckung des Schwindlers ist das Original obigen Briefes sofort an das königl. Polizeipräsidium in Berlin eingeschickt.

Provinz und Nachbarstaaten.

— Der Vorstand des Hauptvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung für die Provinz Sachsen hat ein fliegendes Blatt herausgegeben. Dasselbe ist ein Weckruf zum Reformationsfeste und soll zugleich als Mahnung dienen an die Kirchenkollekte, welche am Reformationsfeste in allen evangelischen Kirchen zum Besten des Gustav-Adolf-Vereins eingesammelt wird. Das Blatt trägt an der Spitze das Bildniß Gustav Adolf's und giebt kräftige Züge aus der Wirksamkeit des Gustav-Adolf-Vereins. Dasselbe wird zur Verbreitung allen Zweigvereinen empfohlen.

Musikalisches.

Es wird den halle'schen Musikfreunden nicht unangenehm sein, zu erfahren, daß hier Freitag den 4. November Herr Jean Becker, das Haupt und die Seele des rühm-

---

und Müggel saß wieder in seiner Stube in der Stadt, griesgrämig wie ein Dachs, den ein Fuchs aus seiner Höhle vertrieben hat. Doch das währte nicht lange.

Müggels Herz war ein so reines Gefäß, daß es Betrübniß und Unzufriedenheit nicht lange in sich schließen wollte und konnte.

Da ihn Luft und Erde und Wasser und Feuer von Ottilie trennten, so entschädigte er sich selbst dafür durch allerhand liebliche Träume, die er sich machte.

Da hing ein Kupferstich in schwarzem Rahmen in seiner Stube, eine kleine zierliche Apfelschälerin darstellend, ein holländisches Genrebildchen von irgend einem feinen Meister des siebenzehnten Jahrhunderts, so recht behaglich und so herausfordernd glücklich, wie es nur eine gute Ehe zu sein vermag.

Diese wunderholde Apfelschälerin war Ottilie, natürlich nur in seiner Einbildung, und er bildete sich noch viel mehr ein, der gute närrische Müggel, er bildete sich ein, daß sie den Apfel für ihn schäle, und leckte sich gar lüstern die Lippe ab.

Er machte aber auch ernste Pläne, er kalkulirte ob, mit Rücksicht auf das goldene Sonnenlicht, das, zu Zöpfen gewunden, Ottiliens Köpfchen schmückte, für das Putzzimmer Möbel mit rosafarberem oder himmelblauem Grund angezeigter sein würden; er machte sich Sorgen darüber, ob ihm Ottilie wohl Pflaumenkuchen, sein Lieblingsgericht, werde zubereiten können und strich jetzt schon alle schönen Namen im Kalender an, die schönen grün, die schöneren blau und die Allerschönsten roth.

Jede Woche einmal schrieb Müggel an die Geliebte, und jede Woche einmal erhielt er einen Brief von ihr. Es waren dies liebe, gute, treue Briefe, die sie wechselten, und sie waren gar lang diese Briefe, wie eben damals alles lang war, die Recepte der Aerzte, die Taillen an den Kleidern der Damen und die Trauerspiele der deutschen Dichter.

Das hübscheste an diesen Briefen war aber, daß Ottilie immer nur von sich schrieb, und da auch Müggel selbstverständlich weder über seine eigene unbedeutende Person, noch über andere noch minder wichtige ein Wort verlor, so hatte er das Vergnügen, sich die ganze Woche, wenn auch nur brieflich, mit Ottilie und nur mit Ottilie beschäftigen zu können.

Einmal nur erwähnte Ottilie eines Lieutenants von Rudow, der bei ihnen, als Nachbar, seinen ersten Besuch gemacht hatte und fand ihn ganz unausstehlich.

Dieser Brief war noch auf rosa Papier geschrieben, der nächste auf gelbem und überdies sehr flüchtig.

Das Papier wurde jedesmal farbloser, bis es endlich ein ganz gewöhnliches weißes Postpapier war; die Briefe wurden immer kürzer, immer kühler und immer — seltener.

Müggel machte sich schreckliche Gedanken.

Endlich bekam er gar keine Antwort mehr.

Das that ihm weh, recht weh, das hatte er nicht verdient. Was hat er denn begangen? Er grübelte und grübelte und fand sein Gewissen so rein und frisch wie die Wäsche, welche die Wäscherin aus dem Korbe packte. Er hätte weinen mögen, aber er zog es vor, die Flöte zu spielen und zu studiren.

Und so machte er bei allem Herzleid glücklich sein Examen und trat sofort beim Gerichte als unbesoldeter Hilfsbeamter ein.

* * *

Es war Herbst geworden. Die Damen mochten wohl wieder in der Stadt sein. Müggel ging an dem Hause vorüber und sah, daß in der Etage der Frau von Chalier die Vorhänge aufgezogen waren. Sie waren also wirklich da, und Ottilie hatte ihn mit keinem Wort verständigt.

War das in der Ordnung? Sie vergaß ihn wie man einen Ball vergißt, der beim Spiele zufällig über die Gartenmauer geflogen ist. Er wollte hingehen, er wollte sich mit Ottilie aussprechen.

Doch nein, sei doch ein wenig stolz, guter Müggel! Und wirklich, er ging nicht.

Dafür begegnete er eines Abends Ottilie mit ihrer Mama. An der Seite der Damen ging ein großer Offizier mit einem hübschen, aufgeblasenen Gesichte, ein großer Engel von Raphael Sancio in einer preußischen Musketier-Uniform.

Ottilie wurde weder roth noch bleich, sie beschäftigte sich nur im Vorüberschreiten ein wenig mit ihrer Boa, Müggel dagegen schien es unmöglich, nachdem er die Damen gegrüßt, seinen Hut wieder auf den Kopf zu bringen, er war nämlich mit einem Male schwer wie ein Amboß und eng wie eine Dachröhre.

Da sah er, wie Ottilie den Lieutenant anlächelte, und dieses Lächeln traf ihn, wie die Peitsche des Postillons den halbtodten Gaul; er setzte ruhig den Hut auf, streckte sich, so daß er meinte, er müßte mit dem Scheitel an die Sterne stoßen, und faßte einen heldenmüthigen Entschluß.

* * *

Ottilie empfing Müggel in einer Art kleinen Garderobe, in die ihn die Kammerjungfer, den Finger warnend auf die Lippe gelegt, geführt hatte.

Es war dies ein Raum, nicht viel größer als ein Taubenhaus, angefüllt mit alten Kleidern, Schuhen, Hüten, Bändern, Troddeln, Schachteln, Schächtelchen, Staub und Motten.

Ottilie erstickte Müggel's Vorwürfe mit Küssen und bat ihn nur immer wieder, sich recht stille zu verhalten, da ihre Mama Verdacht hege und überdies Besuch da sei.

„Der große Lieutenant," sagte Müggel.

„Ja, dieser fade, entsetzliche Mensch," erwiderte Ottilie und lächelte, und mit diesem Lächeln nahm sie alles, was er gelitten hatte, von Müggel's Herzen. Ottilie hatte ihren langen, blauseidenen Mantel abgelegt, aber die dunkle Boa schlang sich noch um ihren weißen Hals.

Das war die Schlange in diesem kleinen Paradiese.

Ottilie hatte Müggel auf einen mit tausend farbigen Fetzen und Fetzchen angefüllten Korb gedrückt, da saß er nun, und sie, das lose, verliebte Kätzchen, saß auf seinem Schoß, hatte die Arme um ihn geschlungen und neckte ihn, indem sie ihm mit der Boa bald um die Ohren, bald über das ganze Gesicht strich. Sie war noch nie so zärtlich und der arme Müggel noch nie so glücklich gewesen.

An diesem Abend sagte er laut zu sich selbst: „Nein, Müggel, du hast Unrecht und Leibnitz hat Recht. Diese Welt ist und bleibt doch die beste, die es giebt."

* * *

Als Müggel am folgenden Abend bei Frau von Cha-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18811028016/fragment/page=0002

lichst bekannten ehemaligen „Florentiner Quartetts“, im Verein mit den Kindern, Frl. Jeanne (Klavier), den Herren Hans (Bratsche) und Hugo Becker (Violoncello) sein zweites Concert geben wird. Jeder der vier Künstler ist, wie wir es bereits im vergangenen Jahre zu bemerken Gelegenheit hatten, seiner Aufgabe vollkommen gewachsen und versteht es, sowohl sich seinen Mitspielern unterzuordnen, als auch zur rechten Zeit in den Vordergrund zu treten, so daß uns auch dies Mal wieder eine Ausführung der Werke erfreuen wird, die sich durch eine alles Outriren vermeidende Auffassung, ein vortreffliches Zusammenspiel, feine Nüancirung und Wohlklang auszeichnet und an die besten Zeiten des Florentiner Quartetts erinnert. Sicherlich genügt schon dieser kurze Hinweis, beim Publikum die größte Theilnahme am bevorstehenden Concerte zu erwecken.

Literarisches.

— Das dringende Bedürfniß des deutschen Volkes, eine übersichtliche Darstellung der Kämpfe und Umstände zu besitzen, welche den großen Momenten seiner Einigung vorausgingen, hat ein Werk hervorgerufen, welches dem Mangel gründlich abhilft und als eine glänzende Blüthe der modernen Geschichtsschreibung zu betrachten ist. Dieses Werk führt den Titel: „Dreißig Jahre deutscher Geschichte. Von der Thronbesteigung Friedrich Wilhelms IV. bis zur Aufrichtung des neuen deutschen Kaiserthums. Mit einem Rückblick auf die Zeit von 1815 bis 1840, von Karl Biedermann. Breslau, S. Schottlaender.“

Professor Biedermann, welcher seit 1848 thätig an der Entwickelung der Geschichte seines Vaterlandes theilgenommen hat, ist einer der berufensten Historiker der Jetztzeit. Er hat im besten Sinne des Wortes ein Volksbuch geschaffen, welches nicht blos die politische Geschichte, sondern das gesammte Kulturleben des Volkes umfaßt und gemeinverständlich darlegt. Aus dem gründlich und anziehend geschriebenen Abriß der Vorgeschichte von 1815 — 1840 wird Jeder mit stolzer Genugthuung erkennen, welche innere Schmach, welche schwere Prüfungen, welche kolossale Hindernisse seine edle Nation überwinden mußte, ehe sie dem hohen Ziele ihrer gegenwärtigen Stellung nahe kam. Das Werk erscheint in 10 Lieferungen à 1 ℳ.

Kunst und Wissenschaft.

Köln, 26. Oktober. Heute fand hier, wie der Telegraph meldet, die feierliche Enthüllung des dem Feldmarschall Moltke errichteten Denkmals statt. Zur Theilnahme an der Feier hatten sich der Neffe des Feldmarschalls, Rittmeister v. Moltke vom Regiment der Gardes du Corps, und der Adjutant des Feldmarschalls, Oberst de Claer vom großen Generalstabe, sowie der Oberpräsident v. Bardeleben, der kommandirende General des 8. Armeekorps, v. Thile, der Feldmarschall Herwarth v. Bittenfeld, eine große Anzahl von Generalen und Offizieren und die Vertreter der Civilbehörden eingefunden. Nach Eröffnung der Feier durch einen musikalischen Vortrag übergab der Bildhauer Prof. Schaper das von ihm gefertigte und noch verhüllte Denkmal mit kurzen Worten an das Comité, dessen Vorsitzender, Sanitätsrath Lent, dasselbe in Empfang nahm, indem er in einer längeren Ansprache zugleich auf die unsterblichen Verdienste des Feldmarschalls Moltke, des Ehrenbürgers der Stadt Köln, hinwies, der heute seinen einundachtzigsten Geburtstag begehe. Am Schlusse seiner Ansprache überwies Sanitätsrath Lent das Denkmal der Stadt Köln. Oberbürgermeister Dr. Becker, angethan mit der goldenen Amtskette und umgeben von den Beigeordneten und den Stadtverordneten, nahm das Denkmal mit tiefgefühltem Danke an und versprach Namens der Bürgerschaft treue Hütung. Er schloß mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm, in welches die Versammelten begeistert einstimmten. Unter den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz“ fiel die Hülle und nach einer eingehenden Besichtigung des Denkmals seitens der Theilnehmer endete die Feierlichkeit. Hieran schloß sich ein Festessen im großen Saale des Gürzenich.

— Wie alljährlich, so hat auch in diesem Jahre der Dresdner Kunstgewerbe-Verein, und zwar im April, ein Ausschreiben von Preisen für kunstgewerbliche Entwürfe erlassen, dessen Resultate vom 3.—17. September im königl. Kunstgewerbe-Museum ausgestellt waren. Nicht weniger als 23 Entwürfe sind eingelaufen. Es ist ein Zeichen für die außerordentliche Beliebtheit der deutschen Renaissance, daß diese von der weitaus größten Zahl der Konkurrenten für ihr Projekt gewählt wurde. Es gelangten 11 Preise im Werthe von 1265 ℳ und 11 Diplome zur Vertheilung, von welchen Auszeichnungen fielen auf Dresden 12, auf Berlin 5, auf München 2, auf Chemnitz, Stuttgart, Leipzig je 1.

Berlin, 26. Oktober. In der Säulenhalle des Alten Museums ist heute Vormittag die sechste der Marmorstatuen berühmter deutscher Künstler oder um die Kunst verdienter Männer aus der modernen Zeit aufgestellt worden. Es ist die Statue des Meisters Cornelius, von dessen Hand zum Theil bekanntlich die Ausführung der Fresken dieser Halle herrührt. Diese Statue ist, wie bereits erwähnt, ein wohlgelungenes Werk unseres bewährten berliner Bildhauers Calandrelli, dessen Siegesmonument für den Ostbezirk (am Friedrichshain) und Relief am großen Siegesmonument auf dem Königsplatz einen wohlbegründeten Ruf genießen. Die Corneliusstatue hat man rechts von der Eingangsthür des Museums neben die von Chr. Rauch postirt. So zieren denn jetzt die Standbilder von Schadow (dem Bildhauer), Winkelmann, Rauch, Schinkel, Otfr. Müller und Cornelius die schöne, von jonischen Säulen getragene Vorhalle des der Kunst geweihten Hauses. Calandrelli hat Cornelius neben einem dorischen Pfeiler stehend dargestellt, über den ein faltiges Gewand gelegt ist. Der große Maler erscheint in der Tracht des Anfangs dieses Jahrhunderts. Er trägt Schnallenschuhe und kurze Kniehosen, so daß die Form der Beine deutlich hervortritt. Statt des Rockes und der Weste aber kleidet den Oberkörper ein schlichter, in der Taille gegürteter Arbeitskittel (wie man Thorwaldsen auf Bildern zu sehen gewohnt ist), ähnlich dem kurzen antikgriechischen (dorischen) Chiton der arbeitenden Männer. Am Halse öffnet sich derselbe etwas. Ueber dieses kurze Arbeitsgewand, wie es Künstler, namentlich Bildhauer, noch heute zu tragen pflegen, trägt Cornelius einen offen stehenden und an den Seiten zurückgeworfenen, weitärmelichen Mantel, gerade, wie ihn Rafael zu tragen pflegte. Cornelius bediente sich in der That dieses Obergewandes. Der Faltenwurf dieser Bekleidung ist eben so natürlich und ungesucht als harmonisch und künstlerisch. Das Haupt ist unbedeckt. Die Figur steht auf dem linken Bein. Das rechte schreitet ein wenig aus. In der linken Hand hält der Künstler ein Blatt Papier, auf das er eben gezeichnet hat, in der zur Brust erhobenen Rechten den Stift. Das Gesicht blickt ernst sinnend in die Höhe, als dächte der Künstler über die begonnene Skizze einen Augenblick nach. Die Bedeutung des Mannes drückt sich in den energischen, durchgeistigten Zügen charakteristisch aus. Die Statue darf mit Recht als eine vorzügliche historische Porträtdarstellung von monumentaler Würde und Einfachheit und trefflichster Marmorausführung gelten.

Vermischtes.

— Bei der am 24. und 25. d. M. im Fürstenwald bei Ohlau abgehaltenen Hofjagd wurden 1 Rehbock, 639 Fasanen, 548 Hasen, 55 Rebhühner und 1 Schnepfe gestreckt.

— Der „Kennel“ der Kaiserin von Oesterreich in Gödöllö. Für die bei Gödöllö stattfindenden Parforcejagden hält die Kaiserin daselbst eine vorzüglich dressirte und zu Parforcejagden trainirte Meute. Für den „Hundezwinger“ ist die englische Benennung „Kennel“ angenommen. Die Meute der Kaiserin besteht beiläufig aus 50 bis 60 Hunden, die fast von gleicher Größe und sämmtlich weiß, gelb und schwarz gefleckt sind. Die Meute hat in Gödöllö in einem abgeschlossenen Raume des Schlosses ihr eigenes Haus (Kennel), welches sehr reinlich gehalten wird und einen Baderaum, eine Küche, einen Schlafraum, sowie die Wohnungen für die Wärter enthält. Im „Schlafgemache“ befinden sich rings an den Wänden erhöhte Lagerstätten für die Meute. Im Winter sind diese Lagerstätten mit Streu versehen. Um 6 Uhr Morgens tritt der „Piqueur“ in den Kennel und weckt mit dem Rufe „Auf!“ die Thiere. Der Piqueur unterscheidet die Hunde, obwohl dieselben einander sehr ähnlich sehen, genau von einander. Nach der Reveille werden sie ins Bad geführt, das, je nach der Jahreszeit, kalt oder warm ist. Etwas später machen sie in corpore eine längere Promenade. Es darf sich jedoch während derselben kein einziger Hund eine eigenmächtige Entfernung erlauben, da derselbe dann leicht die Fährte irgend eines Wildes aufnehmen könnte. Zweimal des Tages macht die Meute in Begleitung des Piqueurs in des „whipper-in“ (Einpeitscher) im geschlossenen Rudel längere Spaziergänge. Um 4 Uhr findet regelmäßig das Diner statt. Während die Vorbereitungen zu demselben getroffen werden, befinden sich die Thiere im Schlafraume. Der Piqueur tritt mit aufgehobener Peitsche in denselben und wird „enthusiastisch“ von seinen „Untergebenen“ mit lautem Bellen und Heulen empfangen, und doch wagt es keiner, seinen Platz zu verlassen, insolange die Einladung zur Tafel nicht in der entsprechenden Form erfolgt ist. Endlich tritt der heißersehnte Moment ein — der Piqueur senkt seine Peitsche, und laut und freudig „Hals gebend“ stürzen die Gäste in den „Speisesaal“, wo mehrere große Futtertröge gefüllt mit reiner Mischung aus Fleisch und Kukurutzmehl oder Haferschrot, sich befinden. Rücksichten werden hier selbstverständlich noch weniger wie bei einer Table d'hôte beobachtet. Jeder faßt nach dem besten Stücke oder schnappt, wenn es streitig gemacht wird, nach seinem Nachbar. In wenigen Minuten sind die Tröge so sauber ausgeleckt, als ob sie bestens gescheuert worden wären. Vor dem Schlafengehen findet dann noch auf einem Grasplatze eine Promenade statt. Zuletzt ein lautes Knallen mit der Peitsche — und folgsam ziehen sich die Hunde in ihren Schlafraum zurück, um dort von einer neuen Table d'hôte zu träumen.

Leipzig, 26. Oktober. Gestern wurde ein Neffe der regierenden Königin Luise von Dänemark und Großneffe der verwittweten Großherzogin Marie von Mecklenburg-Strelitz unter die Zahl der akademischen Bürger aufgenommen. Konsistorialrath Prof Dr. Luthardt immatrikulirte nämlich den Prinzen Alexander von (Kur-) Hessen, Sohn des Landgrafen Friedrich von Hessen und der Landgräfin Anna, Tochter des Prinzen Karl von Preußen. Prinz Alexander ist jetzt über 18 Jahre alt und, wie seine beiden älteren Geschwister, in Kopenhagen geboren.

— Der deutsche Aerztetag wird seine nächste Jahresversammlung um der allgemeinen deutschen hygienischen Ausstellung willen in Berlin abhalten. Es sind für den Aerztetag Vorträge in Aussicht genommen, welche an die Ausstellung durch Besichtigungen und Demonstrationen anknüpfen werden. Von München kommt die für die Ausstellung erfreuliche Nachricht, daß sich an ihr das unter Leitung des Prof. Dr. v. Pettenkofer zu einem Weltruf gelangte hygienische Institut zu München in hervorragender Weise an der Ausstellung durch Einsendung einiger seiner berühmtesten Apparate betheiligen wird. Ferner wird eine große Zahl von Objekten, besonders der deutschen Industrie, welche bei der internationalen Ausstellung für Elektrizität in Paris Bewunderung erregt haben, auf der Ausstellung für Hygiene wieder erscheinen.

— Die Beschlagnahme der Schiffe „Diogenes“ und „Sokrates“ auf der kieler Schiffswerfte hat ein Seitenstück in England erhalten. Die „W.-Z.“ meldet, daß für chilenische Rechnung Panzerschiffe in England erbaut werden. Jetzt hat das englische Handelsamt auf ein auf dem Tyne liegendes Thurmschiff mehrere Beamte gesetzt, das nebst zwei anderen ursprünglich für die chinesische Regierung gebaut ist. Letztere haben die Bestückung von der Kanonengießerei Sir William Armstrong & Co. erhalten und sind mit chinesischer Besatzung nach ihrer Bestimmung abgesegelt. Das dritte ist zurückgeblieben und bis auf die Einnahme von Geschützen und des Proviants fertig. Wahrscheinlich ist das Schiff aber noch nicht von der chinesischen Regierung an die chilenische abgeliefert. Wie es heißt, sollte aber die Absicht vorliegen, es zu thun. Die weitere Entwicklung wird auf die Behandlung der kieler Beschlagnahme vielleicht von Einfluß sein.

— Ein neunfacher Raubmord ist am 22. d. in Warpalota in Ungarn an der aus sieben Mitgliedern bestehenden Familie Gold und deren beiden Dienstboten verübt worden. In der Küche fand man die Magd und Amme noch leise röchelnd, in einem Zimmer das Familienhaupt Kaspar, seine Gattin und die 14jähr. Tochter mit gespaltenen Köpfen und das 1½jährige Söhnchen in der Wiege kannibalisch gemordet vor. Im anderen Zimmer lag der 86jährige Greis Moses Gold erdrosselt und mit zerschmetterter Hirnschale, sein 9jähriger Enkel mit unbedingt tödtlichen Verwundungen und der gänzlich entstellte Leichnam der 20jährigen Marie Kajusz, einer Adoptivtochter des Gold'schen Ehepaares. Die Amme Holonics konnte nur noch erzählen, daß nach 8 Uhr Abends zwei große starke Männer mit Pistolen und Aexten ins Haus gedrungen seien und den Massenmord verübten. Wie der Pester „Lloyd“ meldet, ist bereits ein dringend verdächtiges Individuum in Siofok verhaftet worden.

---

lier die Klingel zog, erschien die Kammerjungfer und gab ihm mit einem unverschämten Lächeln einen Brief.

Müggel las ihn, während er langsam die Treppe hinabging.

„Verhältnisse zwingen mich“ — ach! diese tyrannischen, verächtlichen, niedrigen Verhältnisse, wie viel schönes und reines Menschenglück haben sie schon vernichtet.

Ottilie war verlobt und noch dazu mit diesem Engel in Lieutenantsuniform.

„Gut,“ sagte Müggel, „sehr gut.“ Dann sagte er nichts weiter, aber machte seinen Ueberrock auf und nahm den Hut ab. Die Fenster waren mit diamantenen Blättern überzogen, an der Dachrinne hingen Eiszapfen, der Himmel wölbte sich gleich einer riesigen Eierschale über ihm, und der Schnee knisterte unter seinen Füßen, aber ihm war es, als brenne die Sonne Afrikas auf seinen Scheitel und als wehe der Samum um ihn.

Er kam an den Fluß, blieb stehen und sah die kleinen Eisschollen auf demselben treiben, es wehte so kalt herauf wie der Hauch des Todes, und doch so einladend.

Da — vielleicht zur rechten Zeit — legte sich eine kräftige Hand auf seine Schultern.

Es war die Hand des alten Brehmeke, des Gerichtsdieners, der mit den jungen Herren wenig Umstände machte.

„Gut, daß ich Sie treffe,“ sagte er, „Sie müssen gleich auf das Land, es giebt was, eine schreckliche Geschichte, nur rasch, ehe es zu spät ist . . .“

In demselben Augenblick stand auch schon die Pflicht mit dem Diamantschild zwischen Ottilie und ihm. Müggel setzte seinen Hut auf, knöpfte den Ueberrock zu und ging rasch mit dem alten Brehmeke.

* * *

Heute sind es vierzig Jahre oder mehr, und er hat überwunden, nur im Frühling, wenn er die kleinen Vögel sich schnäbeln und Nester bauen sieht, beschleicht es ihn zuweilen etwas wehmüthig.

Da sitzt er nun vor der Schänke in Tempelhof, der Herr Assessor, und trinkt seinen Schoppen, und blickt in die schimmernde Ferne und denkt an vergangene Tage, während seine Lippen, halb unbewußt, das süße, artige Liedchen singen: „Liebe, Liebe, laß mich los!“

So sitzt er und summt und summt vor sich hin, bis die Schleier der Dämmerung ringsum niedersinken und endlich alles grau ist, eine todte farblose Masse, und sein Spitz ihm, freundschaftlich mahnend, die weiße Pfote auf das Knie legt.

Da bezahlt er, der gute Assessor, steht auf und tritt den Heimweg an.

Jetzt flattern die wehmüthigen Erinnerungen davon, jetzt ist er nur noch der lustige Student, der einst den Cerevis getragen und das farbige Band, er macht große Schritte und blickt muthig um sich. Der Hut sitzt ihm schief auf dem Kopfe, und der Hund, der nebenher läuft, spitzt die Ohren und sieht ihn verwundert an.

Wenn aber Niemand in der Nähe ist, da wird der Herr Assessor erst recht lebendig, da führt er Lufthiebe mit dem Stock, und der weiße Spitz springt voran und bellt fröhlich, bis endlich der gute närrische Herr Assessor, denn an diesem Frühlingstage, wo er das, was er Exzeß nennt, begeht, ist er immer etwas närrisch, irgend ein gutes närrisches Studentenlied zu singen beginnt:

„Edite, bibite, collegiales,
Post multa saecula pocula nulla.“

Sobald er sich aber der Stadt nähert, sagt er zum Spitz, der Herr Assessor: „Spitz, jetzt müssen wir aber anständig sein!“ Und der Spitz richtet die Ohren auf und wedelt, und ist gleich ruhig und geht anständig hinter dem Assessor, der noch immer sein Lied summt.

Will es aber ein feindliches Geschick, daß der Herr Assessor einen seiner Vorgesetzten, einen der halbvermoderten Räthe begegnet, die gleich weisen Eulen durch ihre glänzenden Brillen blicken, da wird er ganz stille, giebt sich selbst einen gewaltigen Ruck, setzt sich rasch den Hut zurecht, legt die Hand mit dem Stock auf den Rücken und grüßt den großen weisen Mann, wie es sich geziemt, höflich und ehrerbietig. Während er aber die beliebte süßsaure Amtsmiene macht, singt er innerlich sein Studentenlied weiter, der gute närrische Assessor:

„Edite, bibite, collegiales,
Post multa saecula pocula nulla.“

Charlotte Arand.
(Berlin.)

Verantwortlicher Redacteur Paul Woth in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18811028016/fragment/page=0003

Bekanntmachung.

Die durch das Ableben des bisherigen Inhabers erledigte Stelle des

Ersten Bürgermeisters hierselbst

soll anderweit besetzt werden. Geeignete Bewerber um diese Stelle werden hiermit ersucht, ihre Meldungen

bis zum 30. November d. J.

dem Stadtverordneten-Vorsteher, Herrn Regierungs-Rath a. D. Gneist hier

schriftlich zugehen zu lassen.

Das Einkommen der Stelle beträgt jährlich

12000 Mark, wovon 3000 Mark nicht pensionsberechtigt

sind. Die weiteren Wahlbedingungen stehen im Stadtsekretariat abschriftlich zur Verfügung.

Halle a. S., den 11. Oktober 1881.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die in der, in der Zeit vom 13. bis 24. Oktober d. J. bei dem unterzeichneten Leihamte abgehaltenen Auction der verfallenen, aus dem dritten Quartale 1880 herrührenden Pfänder erzielten **Ueberschüsse** sind **in der Zeit vom 28. Oktober bis einschließlich den 8. Dezember 1881** bei der Kasse des Leihamtes bei Vermeidung des Verlustes zu erheben.

Halle a/S., am 27. Oktober 1881.

Das Leihamt der Stadt Halle.
Der Inspector.
Röder.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Herrn Regierungs-Präsidenten bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Plan für die Enteignung des zur Erweiterung der Bockshörner in hiesiger Stadt von dem Grundstücke der verehelichten Droschkenkutscher **Stammer, Rosalie Ernestine** geb. **Gerold,** daselbst erforderlichen Grund und Bodens in meinem Büreau während der gewöhnlichen Geschäftsstunden vierzehn Tage lang zu Jedermanns Einsicht offen liegt, und daß während dieser Frist Betheiligte im Umfange ihres Interesses etwanige Einwendungen gegen den Plan entweder schriftlich an mich einzureichen oder in meinem Geschäftszimmer zu Protokoll zu geben haben.

Halle a/S., den 22. Oktober 1881. **Der königliche Landrath des Saalkreises,**
geheime Regierungsrath
C. v. Krosigk.

Jean Fränkel, Bankgeschäft.

Berlin SW., Kommandantenstraße 15.

Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu coulanten Bedingungen, Coupons-einlösung provisionsfrei. **Genaueste** Auskunft über **alle Werthpapiere** ertheile gratis und bereitwilligst.

Meinen **Börsenwochenbericht,** sowie meine **vollständig umgearbeitete** und **erweiterte Brochüre:** Kapitalsanlage und Spekulation in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der **Prämiengeschäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende gratis.

Pa. Gänse-Pökelfleisch, à Pfd. 65 Pf.,
empfiehlt **Th. Brandt,** Bernburgerstraße 30.

Ein grösserer Posten feinerer abgepasster

Möbelbezüge,

ebenfalls von der Ausstellung herrührend, wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Markt 24. Friedrich Arnold.

Der stenographische Verein „Stolzeana" zu Halle
beginnt Montag den 31. d. M. einen neuen **Unterrichts-Cursus** in der **Stenographie.** Dauer ca. 12 Stunden. Honorar 3 M. (für Vereinszwecke). Gefäll. Anmeldungen im Vereinslokal „Zur Tulpe". **Der Vorstand.**

Haasenstein & Vogler,

Annoncen-Expedition Halle a/S., Leipzigerstraße 2,
empfehlen sich zur Besorgung aller Insertionen von Geschäfts-, Grundstücks-An- und Verkäufen, Stellen-Angeboten und -Gesuchen, sowie in allen sonstigen Fällen, in denen Inserenten ihre Namen in den Zeitungen nicht nennen wollen, nehmen Offerten resp. Chiffrebriefe zur sofortigen Auslieferung entgegen, und ertheilen auf Grund langjähriger und vielseitiger Erfahrungen Rath bei Abfassung von Annoncen und Wahl geeigneter Blätter.

Verschwiegenheit streng beobachtet!

Berichtigung.

In der Anzeige des Herrn Balletmeister, Tanz- und Anstandslehrer Bertuch in Nr. 248 u. 249 unseres Blattes muß es heißen: „Meldungen im Hause des Herrn Tuchhändler Müller, Scharrngasse 10 (nicht Buchhändler) erbeten."

In unserem **gänzlichen Ausverkauf** befindet sich eine große Auswahl

wollener Kleiderstoffe, seidener Waare, Buckskin, Mäntel etc.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

J. Heilfron & Co., gr. Steinstr. 64.

C. Dölitzscher's Färberei, kl. Brauhausgasse 21,
empfiehlt sich im **Färben, Drucken, Dekatiren, Pressen** und **Waschen** aller dazu geeigneter Stoffe.

Montag d. 31. Okt. Ab. 7 Uhr im Volksschulsaale

I. Abonnement-Concert

unter Mitwirkung von Frau **Amalie Joachim** aus Berlin und Herrn **Franz Rummel,** Pianist aus Amerika.

Leonorenouverture Nr. 3 v. **Beethoven.** Arie v. **Gluck.** Es-dur-Concert von **Beethoven.** — Symphonie in D-moll v. **Schumann.** **Lieder.** Solostücke v. **Chopin.** **Lieder.**

Nummerirte Plätze für 5 Concerte à 11 M.
ein einzelner nummerirter Platz . . 4 M.
ein unnummerirter Platz . . . . 2 M.
} bei Herrn **M. Köstler,** Poststrasse.

Ebendaselbst bittet man die gezeichneten Billets abzuholen.

F. Voretzsch.

Halle a/S., Merseburgerstr. Circus Herzog. Halle a/S., Merseburgerstr.

Heute Freitag den 28. Oktober 1881 7½ Uhr **grosse Vorstellung** mit neuem Programm und dritter Aufführung des großartigen Original-Ausstattungsstückes **Lucifer's Hochzeit** oder **Ein Fest in der Hölle** mit mimischen Handlungen, Ballet, Aufzügen, Tänzen und Gruppirungen, mit einem Vorspiel, einem Zwischenspiel und 2 Akten, welches bis jetzt von keinem Circus aufgeführt und neu, einzig und allein für mein Institut von Hrn. Adolph Price arrangirt wurde. Außerdem Produktionen der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik 2c. 2c. **Alles Nähere durch Plakate. Morgen Sonnabend 2 Vorstellungen,** 4 Uhr und 7½ Uhr. Nachmittags **Kinder-Vorstellung.** Sonntag **2 Vorstellungen.**

Auction

Sonnabend den 29. Oktober Nachmitt. 1 Uhr gr. Steinstraße 51 im „Schwan".
O. Radestock, Auctionator.

Auction

im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.
Am Sonnabend den 29. Oktober 1881 Nachmittags 2 Uhr
versteigere ich in der **„goldenen Kette":**
1 Kleidersekretär, 1 Kommode, 1 Ausziehetisch, 1 Glasschrank, 1 Siegelring und 1 Winteruberzieher
gegen **sofortige baare** Zahlung.
Halle a/S., den 27. Oktober 1881.
***Petschick,* Gerichtsvollzieher.**

Auction

im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.
Freitag den 28. Oktober d. Js. Nachmittags 2 Uhr
versteigere ich **Schulberg 8, hier:**
1 Wilson'sche Nähmaschine, 1 Sopha, 1 Glas-, 1 Wäsche- u. 1 Küchenschrank.
***Hirsch,* Gerichts-Vollzieher.**

Extra frischen Seedorsch, f. Bücklinge, ger. Aale, Flundern, echt Teltower Rübchen, Maronen und neue beste **Zucker-Schoten** empfiehlt
***W. Assmann,* gr. Ulrichstr. 27.**

Mein reichhaltiges Lager in **2 Knöpfer**

Glaçe-, Wasch- und Wildleder-Handschuhen

empfehle à **Paar von 75 Pf.** an bis zu den feinsten Qualitäten. ***H. Wuch,***
Barfüßerstraße 12.

Für Zahnleidende!

Künstliche Zähne, Plomb., Reinig., Reparat. — Zahnschmerz beseitigt sofort
Julius Sachse jun.,
gr. Ulrichstraße 20, II, Eing. Böllbergasse.

Extra frischen Seedorsch.

Bretschneider & Schumann,
kleine Steinstraße.

Morgen Sonnabend
stehen gr. u. kl. Landschweine (halbengl. Race) z. Verkauf im Gasthof z. gold. Pflug in Halle.
Fr. Rolle aus **Aisleben.**

Zughund billig zu verkaufen
Brunnenstraße 26, Giebichenstein.

Schreibpult gebrauchtes, kauft? Näh. Expedition.

Stadt-Theater.

Freitag den 28. Oktober 1881.
Vorstellung im I. Abonnement.
Zum 4. Male:

Der deutsche Michel.

Original-Komödie in 4 Akten von Louis Nötel.
Mit neuer Ausstattung.
Sonnabend: **Die relegirten Studenten.**

Rath in Rechts- und Verwaltungssachen unter Anfertig. der betr. Schriftsätze ertheilt, **Güter- und Kapitalgeschäfte** vermittelt **A. Bleeser,** Schmeerstr. 20, I.

1600 Thlr. zur 1. Landhypothek werden gesucht, auch werden **Pfänder aufs Leihamt** diskret besorgt **Fleischergasse 6, p.**

Sonntag den 30. Okt. 7 Uhr früh

Letzter Extrazug

Halle - Berlin.

Retourbillets **6** Tage gültig, III. Cl. **6** M., II. Cl. **8½** M. hin und zurück **nur bei Steinbrecher & Jasper.**

Bauer's Brauerei.

Freitag Abend: **Fricassée von Huhn.**
F. C. Müller.

Paradies.

Heute Freitag den 28. Oktober cr.

Schlachtefest.

Früh von 9 Uhr an **Wellfleisch,** Abends **Suppe** und diverse **Wurst.**
C. Meissner.

Rathhausgasse 10.

Sonnabend den 29. Okt. **Schlachtefest,** 9 U. **Wellfleisch. Bier ff. H. Stolze.**

Halle'sche Auctionshallen.

Erde

ist unentgeltlich abzuladen
Karlstraße 9/10.

Ein großer schwarzer **Hund** entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben
Kapellengasse 3. **Burgmann.**

Schlüsselbund verl.; abzug. Brunnenpl. 2, I.

Ein **Etui** mit Schreibmaterial gefunden. Gegen Kosten abzuholen Gartengasse 8.

Für den Inseratentheil verantwortlich:
M. Uhlemann in Halle.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18811028016/fragment/page=0004